



Kanton St. Gallen

Regierungsprogramm 2009–2013



**planen
und
steuern**

St Gallen kann es.



Vorwort

Die Regierung des Kantons St.Gallen freut sich, Ihnen das erste Regierungsprogramm vorzulegen. Mit dem Regierungsprogramm setzt die Regierung Schwerpunkte, um den zukünftigen Herausforderungen zu begegnen. Die politische Planung wird somit auf übergeordnete und mittelfristige Ziele ausgerichtet. Diese eröffnen für den Kanton eine Perspektive, die gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten den Gestaltungswillen der Regierung aufzeigt. Die Ziele des Regierungsprogramms sind eine politische Absichtserklärung und sollen die Stossrichtung der Politik im Kanton St.Gallen für die nächsten vier Jahre vorgeben.



Mit dem Regierungsprogramm erhöht sich die Planungssicherheit, und die Staatsaufgaben können nachhaltiger erfüllt werden. Zudem trägt es dazu bei, formulierte Ziele besser mit den mittelfristigen Massnahmen und den finanziellen Auswirkungen zu verknüpfen. Im Weiteren soll die verstärkte Ziel- und Ergebnisorientierung den politischen Diskurs versachlichen sowie die Transparenz in den Entscheidungsprozessen erhöhen. Die bestehenden Massnahmen können jährlich – im Sinn der rollenden Planung – angepasst oder gestrichen werden. Ergibt sich im Rahmen der Ziele ein neuer Handlungsbedarf, so können Massnahmen ergänzt werden. Bei deren Umsetzung orientiert sich die Regierung an der Aufgabenteilung zwischen Kanton und Gemeinden und bezieht weitere politische Akteure gemäss ihrer bisherigen Praxis mit ein.

Das vorliegende Regierungsprogramm enthält Aussagen zu vier ausgewählten Themenbereichen und zehn Zielen für die Jahre 2009 bis 2013. Diese generellen Aussagen geben die Stossrichtung für die Politik der Regierung der nächsten vier Jahre vor. Die Themenbereiche und Ziele sind nicht nur Bestandteil des Regierungsprogramms, sondern gelten auch als Orientierungsrahmen für andere Planungs- und Steuerungsinstrumente. Allerdings wird im Regierungsprogramm bewusst auf eine Zusammenfassung der bestehenden Planungen verzichtet. Denn gleichzeitig plant die Regierung – wie in der Vergangenheit – die Staatstätigkeit mittels Mehrjahresprogrammen, Sachplanungen, Leitbildern und vorausschauenden Berichten. In diesen legt die Regierung zu den einzelnen Politikbereichen die fachspezifische Stossrichtung und ihre zukünftige Politik vor, während das Regierungsprogramm eine interdisziplinäre Schwerpunktplanung wiedergibt. Durch die Gesamtheit der Planungsins-

Die Mitglieder der Regierung 2008/2012

Martin Gehrer, Kathrin Hilber, Willi Haag, Heidi Hanselmann, Dr. Josef Keller, Karin Keller-Sutter, Stefan Kölliker sowie Staatssekretär Canisius Braun.

Inhalt

- 2. Begriffsdefinitionen 4
 - A. Der Kanton St.Gallen verbessert seine Standortattraktivität. 5
 - B. Der Kanton St.Gallen orientiert sich an den funktionalen Lebensräumen. 10
 - C. Der Kanton St.Gallen trägt Sorge zu seinen Ressourcen. 13
 - D. Der Kanton St.Gallen festigt den gesellschaftlichen Zusammenhalt. 17
 - 3. Antrag 20
-

trumente wird sichergestellt, dass alle Politikbereiche angemessen berücksichtigt werden und ihnen die notwendige Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die Staatstätigkeit wird noch besser koordiniert und für die Bevölkerung transparenter. Neu legt die Regierung jährlich einen Aufgaben- und Finanzplan vor, der eine Übersicht der geplanten Gesetzesvorhaben und deren Kostenfolgen sowie die detaillierten Massnahmen zur Umsetzung des Regierungsprogramms enthält. Dem Geschäftsbericht ist zudem das aktuelle Projektportfolio der Regierung zu entnehmen.

Für die Planungsperiode 2009–2013 legt die Regierung folgende politische Schwerpunkte fest. Sie umfassen Ziele zu den Themen Standortattraktivität, funktionale Lebensräume, Ressourcen sowie gesellschaftlicher Zusammenhalt.

Der Kanton St.Gallen verbessert seine Standortattraktivität.

Eine zentrale Herausforderung für die Zukunft des Kantons – auch in Anbetracht der sich verschlechternden konjunkturellen Lage – wird sein, sich als attraktiver Standort zu positionieren. Im zunehmenden Wettbewerb zwischen den Regionen gilt es, die eigenen Standortvorteile durch gezielte Massnahmen zu bewerben. Ziel ist, ein attraktives Verhältnis zwischen finanzieller Belastung und staatlichen Leistungen zu erreichen. Auch der Wohn-, Arbeits- und Unternehmensstandort muss optimiert und der Bildungsstandort gestärkt werden. Dadurch wird eine Steigerung der Lebensqualität angestrebt.

Der Kanton St.Gallen orientiert sich an den funktionalen Lebensräumen.

Viele aktuelle und zukünftige Aufgaben können weder auf kantonaler noch auf kommunaler Ebene gelöst werden. Vermehrt spielen bei der Erarbeitung von Lösungen und Massnahmen räumliche Aspekte eine zentrale Rolle. Es ist daher eine Strategie zu entwickeln, die den gegenwärtigen und zukünftigen Verhältnissen Rechnung trägt und die Probleme der urbanen Agglomerationen und der ländlichen Regionen miteinbezieht. Zudem sind Instrumente zu schaffen, welche die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden fördern und effizienter machen.

Der Kanton St.Gallen trägt Sorge zu seinen Ressourcen.

Nachhaltige Entwicklung erfordert einen Lern- und Gestaltungsprozess im Wirtschafts- und Gesellschaftssystem. Die Herausforderung besteht darin, den natürlichen Ressourcenverbrauch unter Wahrung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und mit Rücksicht auf die Bedürfnisse aller Menschen auf ein dauerhaft tragbares Niveau zu senken. Die Nutzung der zur Verfügung stehenden Ressourcen muss konsequent aufeinander abgestimmt und die Auswirkungen des heutigen Handelns für die Zukunft berücksichtigt werden.

Der Kanton St.Gallen festigt den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Das Einbeziehen und Einbinden von Menschen und sozialen Gruppen ist eine wichtige Voraussetzung für das Funktionieren einer modernen Gesellschaft. Integration schafft eine gute Basis für das gemeinsame Gestalten von unterschiedlichen Lebenswelten. Ein hoher Grad an Integration ermöglicht gesellschaftliche Solidarität. Integration und gesellschaftliche Solidarität können als Antwort auf die zunehmende Individualisierung der Gesellschaft, die verstärkte Migration und die demografische Entwicklung verstanden werden.



Begriffsdefinitionen

Umfeld

Das «Umfeld» enthält einerseits Beobachtungen und Auswertungen des Umfelds des Kantons St.Gallen. Andererseits werden derzeitige und erwartete künftige Trends und Szenarien auf kantonaler, nationaler und internationaler Ebene beschrieben. Für die Staatstätigkeit massgebende Veränderungen sowie Chancen und Gefahren sollen rechtzeitig erkannt und bei der Formulierung von Zielen berücksichtigt werden.

Aktuelle Situation

Die «Aktuelle Situation» beschreibt den Ist-Zustand des Kantons St.Gallen im entsprechenden Politikbereich. Sie soll aufzeigen, welche Stärken und Schwächen der Kanton bei den einzelnen Themen aufweist, und in welchen Bereichen ein möglicher Handlungsbedarf besteht.

Herausforderungen

Die «Herausforderungen» zeigen die Möglichkeiten des Kantons St.Gallen auf, Lücken zwischen den Entwicklungen des Umfelds und der aktuellen Situation zu schliessen. Es gilt Strategien zu entwickeln, um eigene Stärken auszubauen und Schwächen zu überwinden. Gleichzeitig soll möglichen Gefahren begegnet und Chancen sollen genutzt werden.

Ziele

Die «Ziele» sind vier übergeordneten Themen zugeteilt, welche wichtige zukünftige Entwicklungen des Kantons St.Gallen beschreiben. Mit den Zielen werden die thematischen Schwerpunkte für das Regierungsprogramm gesetzt. Neben der Zielbeschreibung wird auch die Relevanz des Themas in Bezug auf die drei Nachhaltigkeitsbereiche Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft grafisch dargestellt. Die Ziele heben sich in ihrer Detaillierung und Konkretisierung vom Alltagsgeschäft ab.

Massnahmen

Die «Massnahmen» orientieren sich an den Zielen und dienen dazu, diese zu erreichen. Während mit den Zielen die strategische Stossrichtung vorgegeben wird, bewegen sich Massnahmen per se auf der operativen Ebene. Sie werden im Aufgaben- und Finanzplan ausführlicher beschrieben und mit finanziellen Angaben ergänzt. Zur Umsetzung eines Ziels können im Laufe der vierjährigen Gültigkeit des Regierungsprogramms neue Massnahmen hinzukommen oder vorgesehene Massnahmen nicht weiterverfolgt werden.

A. Der Kanton St.Gallen verbessert seine Standortattraktivität.

Ziel 1

Der Kanton St.Gallen positioniert sich als Wohn-, Arbeits- und Unternehmensstandort in der Spitzengruppe der Kantone.

Ziel 2

Der Kanton St.Gallen strebt für seine Bevölkerung eine überdurchschnittlich hohe Lebensqualität an.

Ziel 3

Der Kanton St.Gallen profiliert sich als Bildungsstandort mit einem Hochschulangebot, das gezielt die volkswirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit steigert.

Ziel 4

Der Kanton St.Gallen berücksichtigt mit einer nachhaltigen Finanz- und Steuerpolitik die Bedürfnisse aller Bevölkerungsgruppen und stärkt den Wirtschaftsstandort.



Umfeld

Die Standortattraktivität gewinnt angesichts des demografischen Wandels, des Mangels an Fachkräften, der Internationalisierung und der negativen Binnenwanderungsbilanz an Bedeutung. Die Regionen stehen in zunehmender Konkurrenz um attraktive Wirtschafts- und Wohnstandorte. Diese werden gemessen an der Vielfalt und Attraktivität des Lebensraumes sowie der Höhe der finanziellen Belastung. Eine hohe Lebensqualität wird erreicht durch ein breites und qualitativ hochstehendes Bildungs-, Kultur- und Freizeitangebot, ein hohes Mass an Sicherheit und eine hohe Umweltqualität. Der Kanton St.Gallen zeichnet sich aufgrund der Topografie durch eine besondere landschaftliche und biologische Vielfalt aus.

Der Trend zur Internationalisierung verstärkt sich: Zunehmende Mobilität, grossräumige wirtschaftliche Verflechtungen und globale Arbeitsmärkte intensivieren die Konkurrenzsituation. Von dieser Entwicklung können nur jene Standorte profitieren, die sich auch international ausrichten und Infrastrukturen und Dienstleistungen für international tätige Unternehmen und deren Schlüsselpersonen anbieten. Die zunehmende internationale Verflechtung hat auch zur Folge, dass die Probleme der Finanzkrise nicht vor nationalen Grenzen Halt machen. Sie betreffen nicht nur den Finanzsektor, sondern die gesamte Wirtschaft.

Aktuelle Situation

Der Kanton St.Gallen wird als Wirtschaftsstandort im Vergleich zu anderen Standorten in der Schweiz weniger wahrgenommen. So ist zu beobachten, dass insbesondere junge Menschen vorzugsweise in den Grossraum Zürich abwandern. Angesichts der bevorstehenden demografischen Veränderungen kommt der Familie eine Schlüsselrolle zu. Für Familien stellen sich in allen Lebensphasen vermehrt Fragen zu Lebensqualität und Alltagsgestaltung, zur Existenzsicherung, zur Vereinbarkeit von Kindern und Beruf oder zum Spannungsfeld zwischen beruflicher Belastung und der Pflege von betagten Ange-

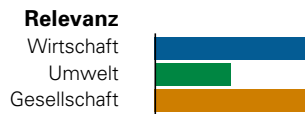
hörigen. Die Steuerbelastung der juristischen Personen ist im Kanton St.Gallen im Vergleich zum gesamtschweizerischen Durchschnitt niedrig. Für natürliche Personen, insbesondere für Familien, liegt sie dagegen über dem schweizerischen Durchschnitt. Als Reaktion darauf wurde im Kanton St.Gallen die Steuerbelastung mit mehreren Revisionen des Steuergesetzes gesenkt. Als Folge der abgeschwächten Konjunktur wird im Kanton mit einem Rückgang der Wirtschaftsleistung, insbesondere bei exportorientierten Betrieben, mehr Arbeitslosen sowie einer Zunahme der Kurzarbeit gerechnet.

Herausforderungen

Eine zentrale Herausforderung für die Zukunft des Kantons wird sein, die bestehenden Stärken und Qualitäten zu erhalten. Im zunehmenden Wettbewerb zwischen den Regionen muss der Kanton St.Gallen die Rahmenbedingungen für den Wohn-, Arbeits- und Unternehmensstandort optimieren. Damit eng verbunden ist die Steigerung der Lebensqualität der Bevölkerung auf ein überdurchschnittliches Niveau. Ziel muss sein, die Situation von Familien zu verbessern sowie die Attraktivität des Kantons für Familien zu erhöhen. Zur Lebensqualität gehört auch eine intakte Umwelt. In diesem Zusammenhang gilt es unter anderem, dem Verlust der Artenvielfalt zu begegnen, diese langfristig zu erhalten und nachhaltig zu nutzen. Auch der Faktor «Wissen» wird in Zukunft eine verstärkte Rolle spielen. Angesichts der demografischen Entwicklung werden Arbeitsplätze, insbesondere für hochqualifizierte Mitarbeitende, zu einem knappen Gut. Folglich sind die vorhandenen Stärken des Bildungsstandortes auszubauen und an die sich laufend ändernden Anforderungen anzupassen. Schliesslich ist die Finanz- und Steuerpolitik auf die Bedürfnisse aller Bevölkerungsgruppen und auf die Stärkung des Wirtschaftsstandortes auszurichten. Ziel ist, sich im interkantonalen und internationalen Steuerwettbewerb besser zu positionieren. Kurzfristig gilt es auch, mit investiven Massnahmen die Binnenwirtschaft zu stabilisieren.

Ziele und Massnahmen

Ziel 1: Der Kanton St.Gallen positioniert sich als Wohn-, Arbeits- und Unternehmensstandort in der Spitzengruppe der Kantone.



Massnahmen

▢ Standortpromotion in neuen Zielmärkten

Bislang hat sich die Promotion des Unternehmensstandortes Kanton St.Gallen stark auf den deutschsprachigen Raum ausgerichtet. Trotz grosser Erfolge ist es angesichts der fortschreitenden Internationalisierung sowie im Sinne einer Diversifikation angezeigt, zusätzliche Zielmärkte zu bearbeiten. Zu einer strukturierten Marktbearbeitung gehören die Nutzung von Netzwerken und die Akquisition vor Ort in Koordination mit der nationalen Standortpromotion (OSEC).

▢ Gesamtstrategie zum Wissens- und Technologietransfer

Die rasche industrielle Umsetzung neuer Technologien ist ein entscheidender Erfolgsfaktor für die Wettbewerbsfähigkeit eines Unternehmens. Gefordert ist deshalb eine unterstützende kantonale Gesamtstrategie für den Wissens- und Technologietransfer.

▢ Aktive Bodenpolitik verstärken

Zur Stärkung der internationalen Ausrichtung des Wirtschaftsstandortes St.Gallen soll eine aktive Bodenpolitik in Zusammenarbeit mit den Gemeinden fortgeführt und erweitert werden. Mit der Einführung einer rollenden Flächenpotenzialanalyse sollen die wirtschaftlichen Schwerpunktgebiete noch systematischer gepflegt werden.

▢ Wohnen und Arbeiten

Die Regierung erarbeitet, gemeinsam mit den Gemeinden, Strategien zu den Themen Wohnzonen und Arbeitsplatzzonen und leitet daraus Massnahmen zur Positionierung in den entsprechenden Märkten ab. Zur Stärkung der internationalen Ausrichtung des Wirtschaftsstandortes St.Gallen macht zudem ein kantonales Wohnortmarketing Sinn.

▢ Das Angebot an Internationalen Schulen abrunden

Um die internationale Ausrichtung des Wirtschaftsstandortes Kanton St.Gallen zu stärken, soll die Errichtung internationaler Schulen unterstützt werden. Eine besondere Herausforderung ist dabei die beschleunigte Einführung aller Schulstufen – insbesondere auch der Gymnasialstufe.

▢ Vereinbarkeit von Beruf und Familie

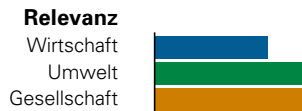
Zur Standortattraktivität eines Kantons gehören familienfreundliche Unternehmen. Der Kanton St.Gallen sucht Wege, die «Vereinbarkeit von Beruf und Familie» in kleinen und mittleren Unternehmen zu fördern.

▢ Ausbau der Kultur-Infrastruktur

Kultur ist für die Identität, den Zusammenhalt und die Entwicklung der Gesellschaft von grosser Bedeutung. Daneben wird dem Kulturangebot eine zunehmende wichtigere Rolle für die Attraktivität eines Standorts zugeschrieben. Durch die Bildung kultureller Schwerpunkte gewinnt der Kanton St.Gallen sowohl in der Kantonshauptstadt als auch in den Regionen an Ausstrahlungs- und Anziehungskraft nach aussen und innen.



Ziel 2: Der Kanton St.Gallen strebt für seine Bevölkerung eine überdurchschnittlich hohe Lebensqualität an.



Massnahmen

Im Kanton St.Gallen ist «Familie» bezahlbar

Die finanziellen Belastungen der Familien steigen; als Folge trifft Armut heute vornehmlich Kinder und Familien. Im Kanton St.Gallen soll «Familie» wieder bezahlbar werden, indem die Erhöhung der Zulagen und die Einführung oder Erhöhung von bedarfsabhängigen Leistungen geprüft und, wo einfach realisierbar, umgesetzt werden. Damit soll die Attraktivität des Kantons auch im interkantonalen Standortwettbewerb verstärkt werden.

Neue Bibliothek St.Gallen

Die Kantonshauptstadt soll eine neue attraktive Publikumsbibliothek für Stadt, Region und Kanton erhalten, welche die Kantonsbibliothek Vadiana, die Freihandbibliothek St.Gallen und die Frauenbibliothek Wyborada vereint. Die neue Bibliothek soll gleichzeitig Informations-, Bildungs- und Kulturzentrum sein. Das Konzept wurde bereits erarbeitet und soll in einer nächsten Projektphase weiterentwickelt werden.

Biodiversität geht alle an

Mit praktischer und aktiver Öffentlichkeitsarbeit soll der Zugang zum Thema «Biodiversität» erleichtert werden. Ein «Biodiversitätsbus» informiert in den Regionen über die Bedeutung der Artenvielfalt und der Umweltbildung. Er ist mit Anschauungsobjekten und pädagogischen Hilfsmitteln ausgestattet. Zudem wird ein «Tag der Biodiversität» dem Thema kantonale Resonanz mit lokalem Bezug geben. Schliesslich werden in einem Wettbewerb

konkrete Projekte aus den Regionen ausgewählt und prämiert, welche zur Förderung der Biodiversität beitragen.

Verminderung der Luftschadstoffbelastung

Seit etlichen Jahren ist die Luftbelastung unvermindert hoch geblieben. Mehrere Luftschadstoffe überschreiten regelmässig und flächendeckend die Immissionsgrenzwerte. Eine Anpassung des Massnahmenplans «Luft» von 1997 ist deshalb notwendig; namentlich sollen aktuelle technische und lufthygienische Gegebenheiten – wie zum Beispiel die Feinstaubbelastung – in den Plan aufgenommen werden.

Sicherheit im Umfeld von Sportveranstaltungen

In der Schweiz hat die Gewalt vor allem rund um Fussball- und Eishockeyspiele in den letzten Jahren zugenommen. Diese Entwicklung ist auch im Kanton St.Gallen zu beobachten. Es kommt zu Auseinandersetzungen von verfeindeten Gruppierungen und Übergriffen inner- und ausserhalb der Stadien (Gewalt, Sachbeschädigung und Einsatz von pyrotechnischen Gegenständen). Im Rahmen eines Projekts sollen Massnahmen im präventiven, repressiven und kommunikativen Bereich erarbeitet werden, um die Sicherheit im Umfeld von Sportveranstaltungen nachhaltig zu verbessern. Sportveranstaltungen sollen wieder zu Anlässen werden, die bedenkenlos von ganzen Familien besucht werden können.

Bekämpfung der Jugendkriminalität

In den letzten Jahren hat die Jugendkriminalität kontinuierlich zugenommen, und zwar sowohl in der Anzahl der Delikte wie auch in ihrer Schwere. Für die Verbesserung des subjektiven wie auch objektiven Sicherheitsempfindens nimmt die Bekämpfung der Jugendkriminalität einen hohen Stellenwert ein. Mit einer wissenschaftlichen Studie zur Jugenddelinquenz im Kanton St.Gallen soll eine Grundlage für zielgerichtete Massnahmen gegen Jugendkriminalität geschaffen werden. Ausserdem sollen Jugendkontaktbeamte, die sich im Rahmen des entsprechenden Pilotprojekts als äusserst wirkungsvoll erwiesen haben, im Kanton St.Gallen flächendeckend eingeführt werden.

Ziel 3: Der Kanton St.Gallen profiliert sich als Bildungsstandort mit einem Hochschulangebot, das gezielt die volkswirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit steigert.

Relevanz



Massnahme

– **Zusammenarbeitsformen und Trägerschaften der Fachhochschulen**

Die Fachhochschulen im Kanton St.Gallen bieten ein überdurchschnittliches Lehr- und Forschungsprogramm an. Allerdings fehlen eine Abstimmung der Angebote und Führungsinstrumente der einzelnen Hochschulen, um Synergiepotenziale zu nutzen. Ein Projekt soll für die Fachhochschulen mögliche Zusammenarbeitsformen und Trägerschaften aufzeigen, die eine verbesserte strategische Steuerung ermöglichen. Dabei werden Handlungsalternativen evaluiert und bewertet.

Ziel 4: Der Kanton St.Gallen berücksichtigt mit einer nachhaltigen Finanz- und Steuerpolitik die Bedürfnisse aller Bevölkerungsgruppen und stärkt den Wirtschaftsstandort.

Relevanz



Massnahme

– **Steuerbelastungsmonitor**

Mit Hilfe eines Steuerbelastungsmonitors wird die Steuerbelastung des Kantons St.Gallen mit jener der übrigen Kantone verglichen; besonders beachtet werden dabei die Nachbarkantone. Der Monitor macht sichtbar, in welchen Bereichen Handlungsbedarf besteht. Zudem liefert er Informationen für konkrete Entlastungsschritte nach Massgabe der aktuellen finanzpolitischen Möglichkeiten.

B. Der Kanton St.Gallen orientiert sich an den funktionalen Lebensräumen.

Ziel 5

Der Kanton St.Gallen legt für die räumliche Entwicklung eine Strategie vor, die den Herausforderungen in den Agglomerationen und im ländlichen Raum gerecht wird.

Ziel 6

Der Kanton St.Gallen fördert die effiziente Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden in den funktionalen Räumen.

Umfeld

Viele aktuelle und zukünftige Herausforderungen lassen sich nicht mehr innerhalb von Gemeinde- und Kantonsgrenzen lösen. Vermehrt spielen auf kommunaler und kantonaler Ebene räumliche Aspekte eine zentrale Rolle. Dies ist zum Beispiel bei der Verkehrs- und Raumplanung, bei der Wirtschaftsförderung, in der Kultur- und Sozialpolitik oder in der Bildungspolitik zu beobachten. Die Abhängigkeiten zwischen den einzelnen Politikbereichen verlangen nach einer übergeordneten Strategie, die sich an den funktionalen Räumen orientiert. Als funktionale Räume werden die eigentlichen Bezugsräume von Bevölkerung und Wirtschaft (Lebens- und Wirtschaftsräume) bezeichnet. Diese funktional zusammenhängenden Räume haben sich im Laufe der Zeit stetig ausgeweitet; ein Ende dieser Ausdehnung ist nicht absehbar.

Aktuelle Situation

Die Raum-, Siedlungs- und Agglomerationspolitik wird zurzeit von verschiedenen Akteuren gestaltet. Als Folge einer wenig effektiven Raumordnungspolitik droht eine räumliche, ökonomische und politische Disparität zwischen Agglomerationen und ländlichen Gebieten, welche durch unzureichende Infrastrukturen und ungünstige Rahmenbedingungen noch verstärkt wird. Neben kantonalen und kommunalen Stellen spielen Zweckverbände oder Regionalplanungsgruppen eine wichtige Rolle. Die Dezentralisierung von kantonalen Aufgaben sowie die zahlreichen Akteure und deren Entscheidungen führen allerdings zu einer Verzettelung der Kräfte und lassen eine konsistente Strategie vermissen. Der Kanton St.Gallen hat im Jahr 2006 auf diese Entwicklung reagiert, indem die «Tripartite Plattform Region» geschaffen wurde. Dies ist eine Informationsplattform, in der Kanton, Gemeinden und Regionalplanungsgruppen vertreten sind. Zudem ist der Kanton St.Gallen seit 2009 Mitglied der Regierungskonferenz des Metropolitanraums Zürich. Die Regierung erkennt darin positive Ansätze, die interkantonale Zusammen-

arbeit vermehrt an den Realitäten der funktionalen Räume auszurichten. Auf dieser Basis sind für eine zukunftsgerichtete interkommunale und interkantonale Zusammenarbeit eine mehrheitsfähige Strategie und die entsprechenden Instrumente zu entwickeln. Schliesslich ist der Kanton St.Gallen an fünf Agglomerationsprogrammen beteiligt, wovon drei interkantonale und zwei weitere sogar internationale Perimeter aufweisen.

Herausforderungen

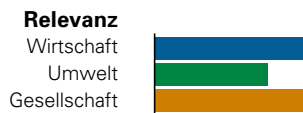
Der Kanton steht vor der Herausforderung, eine Strategie zu entwickeln, die den gegenwärtigen und zukünftigen Verhältnissen Rechnung trägt und die Probleme der urbanen Agglomerationen und der ländlichen Regionen miteinbezieht. Es geht darum, die öffentlichen Leistungen noch besser auf die Bedürfnisse der Bevölkerung im jeweiligen Raum abzustimmen.

Gleichzeitig müssen die Vielfalt regionaler Kooperationen reduziert und die Zusammenarbeit systematisch auf die funktionalen Räume mit definierten Aufgaben ausgerichtet werden. Mit den heute existierenden 300 regionalen Gebietskörperschaften ist eine zukunftsgerichtete Politik nur schwer möglich. Es sind daher Instrumente zu schaffen, welche die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden fördern und effizienter machen.



Ziele und Massnahmen

Ziel 5: Der Kanton St.Gallen legt für die räumliche Entwicklung eine Strategie vor, die den Herausforderungen in den Agglomerationen und im ländlichen Raum gerecht wird.

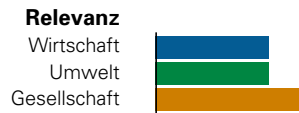


Massnahme

– Raumkonzept 2011

Zu den wichtigsten Faktoren der räumlichen Veränderung gehört die Entwicklung der Bevölkerung und der Wirtschaft, namentlich die Lokalisierung der Nachfrage nach Flächen für Wohnen und Arbeiten sowie das damit verbundene Verkehrsaufkommen. Eine funktionale Raumordnung soll den unterschiedlichen Aufgaben Rechnung tragen, welche die Zentren und der ländliche Raum zu erfüllen haben. Damit die Herausforderungen in den Agglomerationen und im ländlichen Raum bewältigt werden können, wird ein übergeordnetes Raumkonzept erstellt.

Ziel 6: Der Kanton St.Gallen fördert die effiziente Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden in den funktionalen Räumen.



Massnahmen

– Regionale Kulturförderung

Mit der Kulturförderplattform «Südkultur» werden seit dem Jahr 2006 in 17 Gemeinden im Gebiet Obertoggenburg, Werdenberg und Sarganserland die Kräfte gebündelt und das Profil der Kulturregion gestärkt. Das bewährte Modell soll ebenfalls in den übrigen Regionen des Kantons angewendet werden, um die verschiedenen Akteure besser zu vernetzen und die zur Verfügung stehenden Kräfte zusammenzuführen.

– Kindes- und Erwachsenenschutzrecht

Bei der Revision des Kindes- und Erwachsenenschutzrechts sind regionale Lösungsansätze einer zentralistischen Lösung vorzuziehen. Bereits definierte Regionen oder erprobte Kooperationen sind zu berücksichtigen.

– Zukunft Toggenburg – die Kräfte bündeln

Eine gezielte Förderung der Regionalpolitik im oberen Toggenburg verlangt eine Koordination und enge Zusammenarbeit aller Beteiligten. Dies gilt insbesondere für die Projekte «KlangWelt Toggenburg», «Klanghaus Toggenburg», «Impulsprogramm» und «Klangwellness». Um diese erfolgreich umzusetzen, ist eine enge Zusammenarbeit zwischen der Staatsverwaltung, Toggenburg Tourismus, den Bergbahnen, der Hotellerie und KlangWelt Toggenburg von grösster Bedeutung.

C. Der Kanton St.Gallen trägt Sorge zu seinen Ressourcen.

Ziel 7

Der Kanton St.Gallen nutzt die Chancen innovativer
Technologien im Bereich erneuerbarer Energien.

Ziel 8

Der Kanton St.Gallen verbessert mit einer gezielten
Gesundheitsförderung sowie einer zeitgemässen Gesund-
heitsversorgung das Wohlbefinden seiner Bevölkerung.



Umfeld

Die langfristige Orientierung der Ressourcennutzung ist ein wichtiges Kriterium für eine erfolgreiche wirtschaftliche, gesellschaftliche und ökologische Entwicklung. Dies gilt insbesondere vor dem Hintergrund, dass der Ressourcenverbrauch seit Jahrzehnten stark ansteigt und die Bevölkerung im Kanton St.Gallen mehr konsumiert, als ihr aufgrund des eigenen Naturkapitals zur Verfügung steht. Besonders problematisch ist der hohe Verbrauch fossiler Energieträger, da bei deren Verbrennung klimaschädliche Treibhausgase freigesetzt werden. Überdies führt der steigende Energie- und Rohstoffverbrauch zu einer Verknappung natürlicher Ressourcen. Als einheimische, alternative Energieträger besitzen Holz als natürlich nachwachsende Ressource sowie Abfallbiomasse, Geothermie, Sonne und Wasser ein beachtliches Potenzial.

Des Weiteren ist auch der Mensch als wichtige Ressource zu betrachten. Obwohl die Anzahl der behinderungsfreien Jahre steigt, nimmt die Zahl verhaltens- und verhältnisbedingter chronischer Krankheiten zu. Zu erwähnen sind etwa Suchtprobleme, psychische Schwierigkeiten, ernährungsbedingte gesundheitliche Störungen oder Stoffwechselerkrankungen. Als Folge des demografischen Wandels erhalten immer mehr ältere Mitmenschen Gesundheitsleistungen. Die dadurch ständig wachsende Nachfrage lässt einen Engpass beim ärztlichen und pflegerischen Gesundheitspersonal erwarten.

Aktuelle Situation

Die Verfügbarkeit von fossilen Energien zu günstigen Preisen wird oft als Selbstverständlichkeit betrachtet, weshalb der Energiebedarf stetig zunimmt. Derzeit liegt der Pro-Kopf-Verbrauch im Kanton St.Gallen über dem schweizerischen Durchschnitt. Diese überdurchschnittliche Beanspruchung von Ressourcen auf Dauer bringt den Kanton in Rücklage.

Auch wenn sich ein grosser Teil der Kantonsbevölkerung gesund fühlt, lassen sich

im Kanton St.Gallen eine Zunahme chronischer Krankheiten und eine Beeinträchtigung der Gesundheit infolge Übergewichts feststellen. Zudem steigen aufgrund der demografischen Entwicklung die Kosten für die Langzeitpflege stark an, während die zur Verfügung stehenden finanziellen und personellen Ressourcen knapper werden.

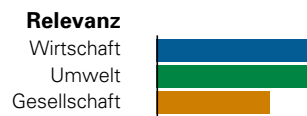
Herausforderungen

Nachhaltige Entwicklung erfordert einen Lern- und Gestaltungsprozess im Wirtschafts- und Gesellschaftssystem. Die Herausforderung besteht darin, den natürlichen Ressourcenverbrauch unter Wahrung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und mit Rücksicht auf die Bedürfnisse aller Menschen auf ein dauerhaft tragbares Niveau zu senken. Die Nutzung der zur Verfügung stehenden Ressourcen muss konsequent aufeinander abgestimmt und dabei die Auswirkungen des heutigen Handelns für die Zukunft berücksichtigt werden. Der Kanton steht vor der Herausforderung, die Ressourcennutzung nachhaltig zu gestalten – dies nicht zuletzt im Wissen darum, dass das Potenzial von Energieeffizienz und erneuerbaren Energien als Wachstumstreiber wirkt. Eine ressourcenschonende und effiziente Energiepolitik schützt nicht nur die ökologische Lebensgrundlage, sondern bietet der Wirtschaft auch Möglichkeiten, neue innovative Produkte zu entwickeln und diese zu vermarkten. Zudem verfügt der Kanton St.Gallen über vielgestaltige und starke Hochschulen, deren Know-how und Innovationspotenzial noch gezielter genutzt werden sollen.

Immer mehr Menschen sind von Krankheitsrisiken betroffen. Aus diesem Grund sind Gesundheitsförderung und Prävention zu stärken, um negative Auswirkungen auf das Wohlbefinden und die Arbeitsleistung der Bevölkerung zu verhindern. Um auch künftig eine qualitativ hochstehende und ausreichende Gesundheitsversorgung zu gewährleisten, muss mit gezielten Massnahmen dem drohenden Mangel an Mitarbeitenden begegnet werden.

Ziele und Massnahmen

Ziel 7: Der Kanton St.Gallen nutzt die Chancen innovativer Technologien im Bereich erneuerbarer Energien.



Massnahmen

- 二 **Nutzung regionaler, erneuerbarer Energieträger**
 Der Kanton unterstützt Projekte, die regionale erneuerbare Energieträger möglichst optimal und umfassend nutzen, indem er die wichtigsten Akteure – Ressourceninhaber, Anlagenbauer, Nutzer und Investoren – zusammenbringt und durch Koordination die Realisierung des Projekts fördert. Interessante Ideen zur Verwirklichung mittlerer und grösserer Anlagen für die Nutzung erneuerbarer Energien sollen finanziell unterstützt werden. Im Vordergrund stehen Projekte, die Holz und Abfallbiomasse in Strom und Biogas umwandeln, die Sanierung bestehender Wasserkraftwerke und die Nutzung der Erdwärme.
- 二 **Förderung der angewandten Energieforschung und -entwicklung**
 Der Kanton fördert gezielt Forschungs- und Entwicklungsprojekte sowie deren Umsetzung in der Praxis. So kann zum Beispiel die Markteinführung konkreter Produkte und Dienstleistungen im Rahmen des Energiegesetzes gefördert werden. Im Weiteren soll der Kanton die angewandte Energieforschung an Universität und Fachhochschulen ausbauen, indem er Ausrichtung, Struktur und Standorte im Bereich der Energieforschung überprüft und koordiniert sowie deren Finanzierung klärt.

Ziel 8: Der Kanton St.Gallen verbessert mit einer gezielten Gesundheitsförderung sowie einer zeitgemässen Gesundheitsversorgung das Wohlbefinden seiner Bevölkerung.



Massnahmen

- 二 **Ein gesunder Start ins Leben**
 Die Mütter- und Väterberatungen werden darin unterstützt, ihre Zielgruppenorientierung und -erreichung zu optimieren. Ziel ist, auch Bevölkerungskreise zu erreichen, die das Beratungsangebot bisher ungenügend wahrgenommen haben. Dies kann zum Beispiel mit dem Einbezug von Übersetzerinnen und Übersetzern oder mit zweisprachigem Informationsmaterial erleichtert werden.
- 二 **Kinder im Gleichgewicht**
 Eine ausgewogene Ernährung und ausreichende Bewegung sind zentrale Elemente für die körperliche und psychische Gesundheit. Es ist deshalb entscheidend, dass ein bewusstes Ernährungs- und Bewegungsverhalten möglichst früh vermittelt wird. Da die Förderung von ausgewogener Ernährung und regelmässiger Bewegung bei Kindern und Jugendlichen eine langfristige Aufgabe ist, sollen die Massnahmen des Programms «Kinder im Gleichgewicht» fortgesetzt und ergänzt werden.
- 二 **Bündnis gegen Depression**
 Mit dem «Bündnis gegen Depression» soll psychischen Krankheiten wie Depressionen oder Suizidalität präventiv begegnet werden. Es geht darum, diese Krankheiten möglichst früh zu erkennen und die Betroffenen optimal zu behandeln. Zudem



soll die Bevölkerung über die Krankheit «Depression» informiert und für das Thema sensibilisiert werden.

II Demografische

Herausforderungen bewältigen

Der demografische Wandel stellt die Gesundheits-, Sozial- und Wirtschaftspolitik vor bedeutsame Herausforderungen. Um diese bewältigen zu können, ist eine gezielte Erhaltung und Förderung der Erwerbstätigkeit von älter werdenden Mitarbeitenden erforderlich. Vor allem soll der Wiedereinstieg von Pflegefachpersonen in das Erwerbsleben gefördert werden. Zudem sind in Bereichen, in denen ein akzentuierter Nachwuchsmangel absehbar ist, entsprechende Massnahmen zu ergreifen; als Beispiele seien die Pflegeberufe oder die Psychiatriefachärztinnen und -ärzte erwähnt.

D. Der Kanton St.Gallen festigt den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Ziel 9

Der Kanton St.Gallen erhöht die Chancengleichheit mit dem Ziel, unterschiedlichen sozialen Gruppen vergleichbare gesellschaftliche Möglichkeiten zu bieten.

Ziel 10

Der Kanton St.Gallen sorgt für ein integrationsfreundliches Klima und legt grossen Wert auf die rasche Integration von Migrantinnen und Migranten.



Umfeld

Die Solidarität ist ein wichtiges Element des modernen Staates, und das Zusammengehörigkeitsgefühl ist das Fundament einer funktionierenden Gesellschaft. Deshalb ist das Einbeziehen von Personen und sozialen Gruppen eine wichtige Voraussetzung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Die Integration unterschiedlicher sozialer Gruppen schafft eine gute Basis für das gemeinsame Gestalten von Lebenswelten zwischen den Geschlechtern, älteren Menschen und der Jugend, Gesunden und Kranken, Einheimischen und Menschen mit Migrationshintergrund. Integration und gesellschaftliche Solidarität sind eine Antwort auf die zunehmende Individualisierung der Gesellschaft, die verstärkte Migration und die demografische Entwicklung. Ein hoher Grad an Integration der Gesellschaft ermöglicht gesellschaftliche Solidarität und Stabilität.

Die Migrationsströme haben sich globalisiert, und die Zuwanderung von Personen aus dem EU-/EFTA-Raum hat seit dem Inkrafttreten der Freizügigkeitsabkommen deutlich zugenommen. Zudem hält der Migrationsdruck von Menschen aus Entwicklungs- und Schwellenländern auf Europa und die Schweiz an.

Aktuelle Situation

Die zunehmende Heterogenität der Gesellschaft, verstärkte Tendenzen der Individualisierung und Globalisierung sowie demografische Veränderungen beeinflussen die gesellschaftlichen Strukturen auch im Kanton St.Gallen und machen eine Klärung der Rolle des Staates immer zwingender. Rund 20 Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner des Kantons St.Gallen sind ausländische Staatsbürgerinnen und -bürger. Der grösste Teil ist gut integriert und bedeutet für den Kanton in vielerlei Hinsicht eine Bereicherung. Bei einem Teil dieser Menschen besteht jedoch ein Konfliktpotenzial, insbesondere wenn unterschiedliche Wertvorstellungen und Sprachbarrieren das Zusammenleben erschweren.

Gleichzeitig ist im Kanton St.Gallen eine vermehrte Zuwanderung von gut qualifizierten Personen aus dem EU-/EFTA-Raum zu beobachten. Auch für sie ist die Integration eine Herausforderung, weil sie in der ersten Phase weitgehend sich selbst überlassen sind. So soll inskünftig vermehrt Wert auf optimale Information der einwandernden Menschen gelegt werden, damit diese möglichst schnell einen positiven Beitrag zur gesellschaftlichen und ökonomischen Entwicklung leisten können.

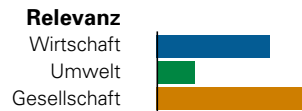
Herausforderungen

Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, damit auch heterogene Gesellschaften respekt- und vertrauensvoll zusammenleben können. Die Herausforderung für den Kanton St.Gallen besteht darin, gesellschaftliche Gräben zwischen verschiedenen sozialen Gruppen zu überwinden und Integrationsbarrieren zu beseitigen. Es gilt, die Rahmenbedingungen für eine ausgewogene Teilhabe von Frauen und Männern in allen Lebensbereichen und das Verhältnis der Generationen zueinander zu verbessern.

Ein Teil der Migrantinnen und Migranten hat nicht die gleichen gesellschaftlichen Chancen wie der Durchschnitt der ansässigen Bevölkerung. Diese Menschen haben deshalb Schwierigkeiten, im Arbeitsmarkt Fuss zu fassen. Sie haben bereits in der Schule schlechtere Startbedingungen und werden im gesellschaftlichen Durchschnitt überproportional häufig kriminell. Die Aufnahmegesellschaft muss für solche Probleme sensibilisiert werden, um Vorurteilen entgegenzuwirken.

Ziele und Massnahmen

Ziel 9: Der Kanton St. Gallen erhöht die Chancengleichheit mit dem Ziel, unterschiedlichen sozialen Gruppen vergleichbare gesellschaftliche Möglichkeiten zu bieten.



Massnahmen

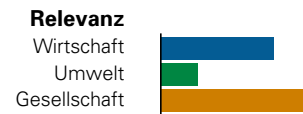
Chancengleichheit im frühen Kindesalter

Der Kanton St. Gallen lanciert eine breit angelegte Frühförderungsinitiative. Im frühen Kindesalter werden die wichtigsten Grundlagen für erfolgreiche Bildungs- und Lebensverläufe gelegt. Um die Startchancen aller Kinder zu verbessern, erarbeitet der Kanton St. Gallen ein Konzept, welches Massnahmen im Bereich der Frühförderung und der Sprachförderung sowie eine kantonale Mitfinanzierung vorsieht.

Förderung der Generationensolidarität

Zur Stärkung der Generationensolidarität formuliert der Kanton Leitsätze und fördert Projekte, welche den Beziehungen zwischen den Generationen dienen. Dabei sollen das ehrenamtliche Engagement und die Unterstützung von Organisationen, die Freiwilligenarbeit begünstigen, durch den Kanton noch vermehrt gefördert werden.

Ziel 10: Der Kanton St. Gallen sorgt für ein integrationsfreundliches Klima und legt grossen Wert auf die rasche Integration von Migrantinnen und Migranten.



Massnahmen

Deutsch von Anfang an

Deutschkenntnisse sind für eine erfolgreiche Integration unabdingbar. Dank der finanziellen Förderung von Deutschkursen ist es auch Personen mit niedrigem Einkommen möglich, einen Kurs zu besuchen. Das bereits bestehende Angebot soll auf alle Regionen des Kantons ausgeweitet werden. Zudem sollen mit geeigneten Massnahmen Arbeitgebende über ihre Schlüsselrolle im Integrationsprozess und über die Wichtigkeit von Deutschkursen orientiert werden.

Integrationsvereinbarungen

Mit Integrationsvereinbarungen sollen bei Ausländerinnen und Ausländern Anreize geschaffen werden, damit sie sich von Anfang an aktiv um ihre Integration bemühen und beispielsweise Sprach- und Integrationskurse besuchen. Die Einhaltung der in der Integrationsvereinbarung aufgeführten Pflichten wird mit der Erteilung oder Verlängerung der Aufenthaltsbewilligung verknüpft.



Antrag

Wir beantragen Ihnen, Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren,
vom Regierungsprogramm 2009–2013 Kenntnis zu nehmen.

Im Namen der Regierung,
Die Präsidentin:

Heidi Hanselmann

Der Staatssekretär:

Canisius Braun



Regierung des Kantons St.Gallen

Regierungsgebäude
9001 St.Gallen

Telefon 071 229 32 60

info.sk@sg.ch
www.sg.ch